

Das Tor

9/September 2008

74. Jahrgang

€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼
**Handball im
Aufwärtstrend**
- ▼
**Der Schlaf aus
Sicht des Arztes**
- ▼
**Fünf Millionen
Krokusse am Rhein**
- ▼
**Kulturstätten
als Welterbe**
- ▼
**Die Galerie
des Jan Wellem**
- ▼
**Die Dokumentation
zur Sonnenuhr**



UNSER TEAM. UNSERE LEIDENSCHAFT!



**METRO
STARS**



stühr 1



ISS DOME
HOME OF THE
DEG METRO STARS

www.dticket.de 01805 - 644 332*
www.deg-metro-stars.de

* 0,14 €/MIN A.D.DT. FESTNETZ, MOBILFUNKNETZ ABWEICHEND

Theaterabend in der Komödie	3
Ausschreibung für Bürgersaal	3
Almanach auch per Post	3
HSG-Manager Flatten über den Handballsport	4
Der Schlaf aus medizinischer Sicht	5
Op Platt jesäht	5
Fünf Millionen Krokusse werden gepflanzt	6
Die Welterbe-Konvention der Unesco	8
TG Reserve erkundete Kaiserswerth	9
TG Radschläger reiste durch Niedersachsen	10
TG Knüfke grillte am Unterbacher See	11
Jonges-Veranstaltungen/Vereinsadresse	11
Erinnerung an Jan Wellems Galeriegebäude	12
Ein Gitter für das Weyhe-Denkmal	13
Dokumentation zur Sonnenuhr, Teil 1	14
Geburtstage/Wir trauern/Impressum	18
Die Krypta der Musikhochschule	19
Mit einem Dixi zu den Jonges	19

Zu unserem Titelbild: Aus dieser Perspektive ist das Jonges-Wappen kaum jemals zu sehen: Es krönt den Schattenstab der Sonnenuhr, die vor einem Jahr errichtet wurde. Dokumentation über Bau und Bedeutung ab Seite 14.

Foto: Willy Bachmann

Briefträger bringt Buch

Empfehlung für alle, die das Jonges-Buch „Heimat vereint“ selbst noch nicht haben oder jetzt schon an ein Weihnachtsgeschenk für Freunde denken: Der viel gelobte Almanach (216 Seiten, 7,50 Euro), der in Texten, Bildern und schicker Gestaltung das lebendige Vereinsgeschehen porträtiert, ist

auch per Postversand gegen Rechnung zu haben. Geeignet auch als Gruß aus Düsseldorf an Heimatfreunde in der Ferne. Einfach die Geschäftsstelle – siehe Seite 11 – anrufen, die nimmt Bestellungen gern entgegen und erledigt den Versand.

sch-r

Theaterabend mit „Comedian Harmonists“

Begeisterter Beifall



Szene aus der Aufführung in der Komödie.

Foto: Kai Schulz

Bei ihrem diesjährigen Theaterabend in der Komödie am 12. August hatten die Düsseldorfer Jonges das ausverkaufte Haus wieder ganz für sich und erlebten mit Begeisterung die Aufführung des Musikstücks „Jetzt oder nie – Comedian Harmonists II“. Mit Evergreens wie „Wochenend und Sonnenschein“ oder „Veronika, der Lenz ist da“ und den Erinnerungen des Ensemblegründers erzählt das Melodram die Geschichte des legendären Sextetts, das Ende der 1920er Jahre im In- und Ausland gefeiert wurde, bis es sich unter dem Druck des NS-Rassenwahns

auflösen musste. Die Comedian Harmonist, fünf Sänger und ein Pianist, wurden berühmt durch Präzision, Eleganz, Originalität und Witz. Ein rein „arisch“ neu zusammengesetztes „Meistersex-tett“, das ab 1935 die Erfolgsgeschichte fortschreiben wollte, hat das Niveau nie mehr erreicht und musste auch auf jene Lieder verzichten, die von jüdischen Textern und Komponisten stammten. Doch die einst durch Hass und Dummheit unterdrückten Hits sind bis heute ungebrochen bekannt und beliebt. **sch-r**

Zum Theaterabend siehe auch „Op Platt jesäht“, Seite 5.

Innenausbau des Bürgersaals steht bevor

Handwerker gefragt

Bei allen Verhandlungen um das Ob und Wie, betreffend den Bürgersaal, hat sich Baas Gerd Welchering immer zuversichtlich in die Bresche geworfen und das Argument angeführt, dass die Düsseldorfer Jonges mit vielen Handwerkern unter ihren Mitgliedern so manche Leistung aus den eigenen Reihen erbringen können. Bald ist es soweit.

Wie man stets aktuell durch die Webcam der IDR per Internet (www.idr.de) auf dem Computerbildschirm sehen kann, wächst der Rohbau zügig dem Richtfest entgegen. Nun soll der Innen-

ausbau ausgeschrieben werden. Gefragt sind die folgenden Gewerke: Estrich, Trockenbau, Malerarbeiten, Fliesenarbeiten, Bodenbeschichtungen, Parkett, Schlosser- und Metallbauarbeiten, Küchentechnik und -einrichtung, Schanktechnik, Kühlzellenbau und Kältetechnik, Schreinerarbeiten, Bestuhlung, Beleuchtung, Audio-, Video- und Beleuchtungstechnik für den Saal sowie Dekorationen. Anmeldungen für entsprechende Beiträge nimmt die Geschäftsstelle der Düsseldorfer Jonges entgegen.

sch-r

HSG-Manager Frank Flatten sprach über den Handballsport und brachte einen Artisten mit

Handball: mit viel Tempo und Toren total im Trend

Der Handballsport hat durch die Weltmeisterschaft 2007 deutlich an Beliebtheit gewonnen: „Ausverkaufte Hallen und 22 Millionen Zuschauer weltweit an den TV-Geräten, das hat es für den Handball vorher nicht gegeben“, sagte HSG-Manager Frank Flatten, als er den Düsseldorfer Jonges am 19. August die rasante Sportart vorstellte. Da war die Hoffnung auf eine Olympiamedaille in Peking allerdings gerade verfliegen, denn die Niederlage gegen Dänemark hatte das deutsche Team, das sich schon mit einem Bein im Viertelfinale sah, auf Platz 5 verwiesen.

Gleichwohl, Handball liegt im Aufwärtstrend. Schnell, hart und vor allem reich an Toren, hat sich die Sportart laut Flatten in der Interessenskala der Deutschen in rund zehn Jahren von einem der hinteren Plätze in die Spitzengruppe hochgearbeitet. Mehr Aufmerksamkeit finden nur noch Fußball, Leichtathletik und Formel 1; das Eishockey wurde schon vom Handball übertroffen, sagte der HSG-Manager unter Berufung auf Umfragen. Entsprechend wächst auch die Fernsehpräsenz für den Handballsport. Mit Videos zeigte Flatten, wie rasant und emotional es dabei zugeht.

Rückenwind für den Wiederaufstieg

Die Düsseldorfer HSG (Handballspielgemeinschaft) entstand 2000 durch den Zusammenschluss von HSV und ART, spielte drei Jahre in der 1. Handballbundesliga und will aus der 2. Liga wieder dorthin. Dazu ist aber Rückenwind vom Publikum und Sponsoren nötig, denn die Kassen der Konkurrenz sind besser gefüllt, so Flatten. So mussten die Düsseldorfer schon so manchen Ballstar, der hier mit aufgestiegen ist und sogar ins Nationalteam kam, in die Ferne ziehen lassen. Düsseldorf ist übrigens Stützpunkt der Junio-



Ballabgabe: von HSG-Manager Flatten zu Baas Welchering.



Jongleur mit Fackeln auf den Hochrad.

Fotos (2): sch-r



ren-Nationalmannschaft. Hauptsponsor der HSG ist die Stadtsparkasse; einer der „Premiumsponsoren“ ist Vereinsvorsitzender Erwin Schierle, der als Heimatreue an diesem Abend natürlich auch dabei war.

Heimstatt in neuer Halle

Nach jahrelanger Odyssee durch verschiedene Spielstätten hat die HSG 2004 in der Halle „Burgwächter Castello“ eine moderne attraktive Heimstatt gefunden, die mit VIP-Logen auch zeitgemäßes Marketing ermöglicht. Was der Prominenz dort neben den Spielen an Unterhaltung geboten wird, dazu brachte Flatten ein leibhaftiges Beispiel mit. Er präsentierte den Jongleur Philipp scherzhaft zugleich als Sinnbild für die Zukunft der HSG, deren Team ja auch aus lauter Ballartisten bestehe. Der Jongleur schaffte es, nicht nur auf dem Hochrad mit brennenden Fackeln zu spielen, sondern hat, pausenlos quasselnd, als Clown auch noch jede Menge Witze gerissen und Konfetti verstreut. So beim Blick von der Bühne in den Saal: „Ihr habt's gut, ihr seht nur einen Doofen.“

Saisoneröffnung mit dem ersten Heimspiel ist am 7. September, 17 Uhr, gegen den HC Erlangen. Dazu gab es für die Jonges an diesen Abend Karten für nur 5 Euro und Freibier oben drein. Das muss der Beginn einer langen Freundschaft sein. **sch-r**

Mehr zum Verein unter www.hsg-duesseldorf.de



GÖLZNER
GMBH

RICHTIG GESICHERT

Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 60 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

Schnarchen ist nicht das Schlimmste: Schlafmediziner Dr. Hartmut Grüger klärte die Jonges auf Ursachen und Folgen von Störungen des Schlafs

Die Kollegen vom Bau schickten den Kranführer endlich zum Arzt, denn sie waren es leid, immer wieder auf den Kran klettern zu müssen, um den Kranführer zu wecken. Was wie ein Witz klingt, kann ernsten Hintergrund haben. Die Müdigkeit bei der Arbeit, besonders gefährlich bei Lkw-Fahrern, verweist womöglich auf gestörten Nachtschlaf als Ursache. Wenn das öfter vorkommt, sollte man Hilfe suchen.

Über das Schnarchen und Schlafstörungen klärte Dr. Hartmut Grüger am 29. Juli die Jonges auf. Er ist Leiter des Schlafmedizinischen Zentrums der Kaiserswerther Diakonie. Beim Schnarchen flattert lockeres Gewebe des hinteren Rachenraums im Luftstrom des Atems. Dagegen helfen kleine Eingriffe, neuerdings auch mit Radiofrequenzchirurgie. Oder man geht – alte Soldatenmethode – mit einem Rucksack ins Bett, um die Rückenlage zu vermeiden.

Unter Schlafstörung versteht man primär nicht den Groll und die Seitenhiebe der lieben Bettgenossin wegen der Säegeräusche des Gefährten (oder umgekehrt). Sondern ein Leiden, das rund ein Drittel der Bevölkerung gelegentlich befällt und zehn

Prozent chronisch heimsucht. Mancher gerät in einen Teufelskreis, denn das Leben ist oft paradox: Der Wille zum Einschlafen ist ein Stress, der genau das Gegenteil bewirkt. Entspannung ist angesagt, die man lernen kann.

Ursachen für Schlafstörungen können vielfältig sein. Drogen inklusive Alkohol und Nikotin, Umwelteinflüsse, körperliche oder psychologische Faktoren mögen ihre Rollen spielen. Bei Bedarf suchen die Ärzte alle Felder ab. Möglicherweise gehört dazu die Polysomnographie im Schlaflabor, also als Aufzeichnen der Körper- und Hirnfunktionen mit Sensoren und die Auswertung per Computer.

Schlafstörung und Sterblichkeit

Guter Schlaf ist gesund, aber schlechter Schlaf keineswegs von vornherein schädlich. Nur in Extremfällen – dann aber sehr. Schlafentzug gehört zu den Foltermethoden, die insgesamt von allen humanistischen Staaten geächtet werden. Fürs zivilisierte Leben gibt es laut Grüger noch keine Hinweise



Schlafexperte Dr. Grüger mit Vizebaas Siepenkothen.

Foto: sch-r

darauf, dass Schlafgestörte früher sterben (abgesehen vom Sekundenschlaf am Lenkrad). Medizinisch gefährlich wird es allerdings bei der Schlafapnoe,

wenn (bei 0,8 bis 1,6 Millionen Menschen in Deutschland) der Atem im Schlaf eine längere Pause einlegt und dann knallartig wieder einsetzt. Dann sind Herz und Hirn zwischendurch von der Sauerstoffzufuhr abgeschnitten und die Risiken des Herzinfarkts und Schlaganfalls drastisch erhöht gewesen.

Das ganze Themenfeld ist viel zu komplex, die Einzelfälle sind viel zu unterschiedlich, als dass man das Thema Schlafstörung in einem Vortrag (und danach in einem Bericht darüber) ausschöpfen könnte. Ein Besuch bei einem Jonges-Abend zu den beliebten medizinischen Themen hat noch nie den eventuell nötigen persönlichen Gang zum Arzt ersetzen können – aber oft schon den Weg dorthin gezeigt.

sch-r

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Herrlech jesonge

Nä wat hammer Spass jehat mit de Comedian Harmonists. All de Jonges wohre platt, wat do affjejange is.

Herrlech, wie die hannt jesonge, un de Leedches vörjedraare. Meisterhaft hät dat jeklonge, angersch kammert jahnitt saare.

Dä Ohwend wohr ne volle Treffer, klatsche donnt se all wie doll. Dat janze och mit richtig Pfeffer, de Bude, die wohr rappelvoll. Danke möht ich denne saare,



Die Comedian Harmonists in der Komödie. Foto: Kai Schulz

die dat so herrlech vörjedraare, un freu mech op dat nägste Johr. Dann simmer all och wieder do.




Ne Stachelditz

Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

Familien- und Betriebsfeiern Party-Komplett-Service

-  5. 9. 2008 Serenata Italiana – 6-Gang-Menü mit Weinbegleitung
-  5. 9. – 1. 10. 2008 Teilnehmer der tour de menu gusto „Das Menü mit Schokolade“
-  Beginn der Kürbis- und Wildzeit

Bernd Ahrens
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

Pro Düsseldorf pflanzt fünf Millionen Krokusse im Rheinpark an der Cecilienallee: Helfer gesucht

Im nächsten Frühling blüht uns ein blaues Wunder

Die Initiative Pro Düsseldorf steht vor ihrer bisher größten Aktion: Fünf Millionen Krokusse sollen im Rheinpark längs der Cecilienallee – von Rheinterrasse bis Theodor-Heuss-Brücke – in wellenförmiger Anordnung gepflanzt werden. Im Frühjahr 2009 wird dann ein blaues Band sich bilden.

Die Idee zur Krokus-Pflanzung hatte der Vorsitzende von Pro Düsseldorf, Hans-Otto Christiansen. Der gebürtige Husumer kennt den Charme einer Krokuswiese. In Husum haben vor mehr als 400 Jahren Mönche eine Krokus-Pflanzung im dortigen Schlosspark angelegt. Die Krokusse haben sich über die Zeit zu einer Wiese mit mehr als einer Million Pflanzen entwickelt. Und jedes Jahr im Frühling steht die nordfriesische Stadt im Mittelpunkt eines Krokusfestes, das ein touristisches Glanzlicht im hohen Norden Deutschlands darstellt.

Andere Aktionen gingen voraus

Pro Düsseldorf hat Übung mit dem Pflanzen. Bereits 750.000 Narzissen sind überall im Stadtgebiet gepflanzt worden. Eine besondere Aktion fand im Herbst 2004 statt: Da pflanzten viele Helfer insgesamt 588.095 Blumenzwiebeln – für jeden Düsseldorfer Einwohner eine.



Initiator Hans-Otto Christiansen (rechts) unterzeichnete beim Züchter in Hillegom den Vertrag über die Lieferung von fünf Millionen Krokuszwiebeln.

Foto: Rene Tillmann/Pro Düsseldorf

Die Hoffnung, mit einer großen Pflanzung wieder ins Guinnessbuch der Rekorde vorzustoßen, zerschlug sich allerdings. Die Redaktion in London war der Meinung, rekordverdächtig sei nur, was in einer streng kontrollierten Rekordzeit gepflanzt werde. Aus Überlegungen, Anlauf zu einem neuen Rekord zu

nehmen, entwickelte sich dann die Projekt „Blaues Band“.

Pro Düsseldorf realisiert seine Aktionen mit Spenden und mit Unterstützung durch Sponsoren. Die Umsetzung besorgen einsatzbereite Mitbürger. Zur tatkräftigen Mitwirkung sind auch die Düsseldorfer Jonges aufgerufen. Pro Düsseldorf

denkt daran, einzelne Abschnitte an Gruppen, Vereine und Schulklassen zu vergeben.

Am Anfang der Überlegungen stand die Absicht, eine halbe Million Krokusse zu pflanzen. Doch die Idee fand sehr schnell Freunde. Und so konnte die vorgesehene Anzahl der Pflanzen nach und nach auf fünf Millionen gesteigert werden.

Fachleute am Plan beteiligt

In mehreren Beratungen ist zusammen mit den Stadtgärtnern ein Pflanzplan entwickelt worden. Der Rheinpark ist eine wichtige innerstädtische Erholungsanlage. Deshalb wird lediglich am Rande längs der Cecilienallee gepflanzt werden. Die weiten Wiesenflächen werden nicht angetastet. Die mächtigen Bäume beeinträchtigen das Gedeihen der Krokusse nicht. Denn wenn die blauen Blüten die Betrachter erfreuen sollen, sind die Bäume noch kahl. Etwa 1.300 Meter lang wird die Pflanzzone längs der Cecilienallee von Rheinterrasse bis Nordbrücke sein. Und weil ein gerader Streifen etwas sehr artig wirkt, schlugen die Gärtner vor, die Pflanzungen – etwa 200 Zwiebeln pro Quadratmeter – wellenförmig anzuordnen.

Christiansen hat am 28. Juni im nordholländischen Hillegom

über 90 Jahre

Roßstraße 31
40476 Düsseldorf
Telefon (02 11) 94 4740

Malerei und Anstrich

Ausführung
sämtlicher Malerarbeiten
Lasurtechniken
Feine Tapezierarbeiten
Restaurierung von Kirchen

SSS SIEDLE

Kundendienst

Josef Arnold GmbH

Stiftsplatz 9 a
40213 Düsseldorf

Telefon (02 11) 32 97 26
Fax (02 11) 13 22 18

E-Mail: info@elektrotechnik-arnold.de · www.elektrotechnik-arnold.de

seine Unterschrift unter den Vertrag über die Lieferung von fünf Millionen Krokusse gesetzt. Die Lieferung im Umfang von etwa 25 Tonnen erfolgt in der zweiten Hälfte des Monats September. Und damit sich das blaue Band schon im nächsten Frühjahr durch den Rheinpark zieht, muss die Ladung von zwei Lkw bis Ende Oktober ins Erdreich. „Rutscht das Pflanzen zu weit in den November, so übernehmen unsere Lieferanten laut Vertrag keine Blühgarantie“, erklärte Christiansen in Hillegom.

Die Pläne von Pro Düsseldorf für das blaue Band stießen auf großes Interesse bei den niederländischen Züchtern. Und sie rieten sofort: Es kommt auf die richtige Mischung an. Denn die Blühzeit verlängert sich, wenn verschiedene Sorten gemischt und gepflanzt werden.

Mit Maschinen und viel Handarbeit

Die 82 Jahre alte und sehr erfahrene Hillegomer Handelsfirma Weijers & Zonen, Partner von Pro Düsseldorf, riet dazu, den gemeinen Krokus *Crocus verne* vor allem mit dem *Crocus tomasinianus*, bekannt als Elfenkrokus, zu mischen. Weitere Sorten kommen dazu. Eine solche Mischung garantiert eine längere Blühzeit. Sie wird gleich in Hillegom hergestellt und als Saatgut in Düsseldorf angeliefert.

Froh ist Pro Düsseldorf über die Professionalität der Niederländer. Sie haben beispielsweise Pflanzmaschinen entwickelt, mit denen man größere Mengen Blumenzwiebeln schnell in die Erde bringen kann. Eine solche Maschine wird in Düsseldorf eingesetzt, um die geraden Flächen zwischen Rheinterrasse und Theodor-Heuss-Brücke zu pflanzen. Die Bögen, die zum Blauen Band gehören und die das Muster der Rheinufer-Promenade aufnehmen und das Rheinthema variieren, sollen dagegen von freiwilligen Helfern gepflanzt werden. Pro Düsseldorf geht davon aus, dass solche Formen von motivierten Pflanzern besser gestaltet werden können als von einer Maschine.

Nach den Berechnungen sollen von den insgesamt fünf Millionen Zwiebeln etwa zehn Prozent oder 500.000 Stück in den Bögen von den Helfern gepflanzt werden. Das Gartenamt der Stadt Düsseldorf will ein Gerät einsetzen, mit dessen Hilfe die Pflanzlöcher vorgestanzt werden. Der Pflanzler legt dann die Zwiebel ins Erdreich, ein zweiter schließt das Pflanzloch. Pro Düsseldorf arbeitet bei allen Aktionen mit den Verantwortlichen der Stadt zusammen. Für den Rheinpark sind die Stadtgärtner zuständig. So gab es frühzeitig Gespräche über die Umsetzung der Idee einer Aktion Krokus-Wiese. Die konkreten Pläne zur Pflanzung entwickelte dann die Landschaftsgärtnerin Annette Weber aus dem Düsseldorf Büro Seelbach und Weber.

Rund 1.300 Meter lang ist der Park von der Rheinterrasse bis zur Brücke. Legt man einmal zugrunde, dass etwa 170 bis 180 Krokusse pro Quadratmeter gepflanzt werden sollen, so sind für die fünf Millionen Zwiebeln etwa 26.000 Quadratmeter nötig (Diese Angaben sind ungefähre Werte.) Dafür hat die Landschaftsarchitektin das Pflanzschema abgeleitet. Das blaue Band zieht sich direkt an der Cecilienallee entlang, etwa 20 Meter tief. Und die Pflanzung

endet hin zum Park nicht schnurgerade sondern läuft in sanften Wellen aus. Eine Welle ist etwa 40 Meter breit und bis zu neun Metern hoch. 32 solcher Wellen reihen sich aneinander.

Die niederländischen Gärtner werden mit ihrer Maschine den breiten Streifen pflanzen. Die aufgesetzten Wellen sind dann Handarbeit. Da setzt Pro Düsseldorf auf viele fleißige Helfer. Ein großes Werk wartet.

Im September geht es los

Start für die große Pflanzaktion ist der 22. September. An diesem Montag rücken die Niederländer mit der Pflanzmaschine an. An diesem Tag sollen auch die ersten Freiwilligen ans Werk gehen. Pro Düsseldorf wird dazu Schulkinder um Mithilfe bitten. Die 39. Kalenderwoche (22. bis 28. September) ist die letzte Woche vor den Herbstferien. Und da Schulen bereits ihr Interesse an einer Mitwirkung erklärt haben, soll am Anfang eine „Woche der Schulen“ stehen.

Für die Freiwilligen schlägt danach die Stunde. Sie können während der folgenden Wochen am Blauen Band weben. So etwas muss genau geplant werden. Denn es kann jeweils nur

eine bestimmte Anzahl von Helfern pflanzen. Bei zu großem Andrang würde man sich gegenseitig behindern. Deshalb richtet Pro Düsseldorf ein Organisationsbüro ein, das die Dinge auch vor Ort leitet. Ab 1. September steht das Organisationsbüro bereit, um Meldungen entgegen zu nehmen und die Einsätze zu planen. Pro Düsseldorf rechnet damit, dass wieder genügend Helfer zur Stelle sind. Ende Oktober soll die Pflanzaktion im Rheinpark abgeschlossen sein.

„Ich bin nicht bange, dass wir es schaffen“, sagt der Vorsitzende von Pro Düsseldorf.

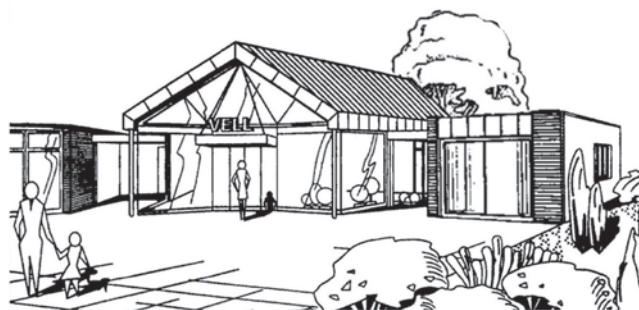
„Wenn wir gerufen haben, dann haben uns die Düsseldorf noch nie im Stich gelassen!“

Etwa 2.000 bis 2.500 Helfer sind nach heutigen Berechnungen erforderlich. Schon jetzt steht fest, dass nicht nur der Pflanzbeginn ein besonderes Ereignis sein wird. Auch das Pflanzen der letzten Zwiebel irgendwann Ende Oktober soll zum besonderen Ereignis werden. Vielleicht kommt dann auch die amtierende Krokus-Königin aus Husum. Dort wird jedes Jahr zur Blütezeit das schönste junge Mädchen gesucht und zur Königin erklärt. Die Anfrage läuft bereits.

nei.

www.pro-duesseldorf.de

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Denkmalschützerin Dr. Birgitta Ringbeck erläuterte die Welterbe-Konvention der Unesco

Ruhmestitel verheißen ein weltweites Ansehen

Bei Schlössern, Burgen, Kathedralen stehen die Chancen für Deutschland eher schlecht, wenn es künftig noch mehr Nennungen in der Unesco-Liste der Weltkultur ernten will. Denn weltweit gesehen sind Europas Schätze sowieso schon überrepräsentiert in der geografischen Verteilung aller Ruhmestitel. Der gerechte globalisierte Trend geht dahin, dass künftig mehr Denkmäler auch auf anderen Kontinenten berücksichtigt werden sollen. Wobei sich die Idee, was ein Weltkulturerbe sein könnte, auch immer mehr differenziert. Ein verlassenes Industriegelände oder ein Musterbeispiel des Wohnungsbaus können ebenso lobwürdig und schützenswert sein wie eine Landschaft, zum Beispiel der Mittelrhein oder das Wattenmeer oder das Dresdner Elbtal. Aus Sicht der Unesco ist eine Fossilienfundstätte bei Darmstadt ebenso sensationell wie der Kölner Dom.

Vom Aachener Dom bis Zeche Zollverein

Die Kunsthistorikerin und Denkmalschützerin Dr. Birgitta Ringbeck, Ministerialrätin im Bauministerium NRW und Delegierte der Kultusministerkonferenz für das Welterbekomitee der Unesco, erläuterte den Düsseldorfer Jonges am 5. August die



Dr. Birgitta Ringbeck und Vizebaas Professor Hagen D. Schulte.
Foto: sch-r

Bedeutung, Verpflichtung, Chancen und Perspektiven, die mit dem Titel eines Weltkulturerbes verbunden sind. Die entsprechende Konvention ist 1972 von der Unesco-Generalkonferenz verabschiedet worden; die Bundesrepublik Deutschland ist 1976 beigetreten. Anlass für die Idee waren die Statuen von Abu Simbel in Ägypten, die dem Bau des Assuan-Staudammes weichen mussten, zerlegt und an höher gelegener Stelle wieder aufgebaut wurden. Heute sind 878 Stätten in 145 Ländern als Weltkulturerbe anerkannt, davon 33 in Deutschland. Deren erste war vor 30 Jahren der Aachener Dom, inzwischen sind aus der Region der Kölner Dom, die Zeche Zollverein in Essen und als Kulturlandschaft das Rheintal von Bingen bis Koblenz

hinzu gekommen. Auf der Vorschlagsliste stehen derzeit das Wattenmeer an der Nordsee und Schloss Schwetzingen.

Anträge gehen über die deutsche Kommission nach Paris, wo entschieden wird. Zu den Kriterien bei Bauwerken gehört, dass sie Meisterwerke der menschlichen Schöpferkraft darstellen, authentisch sind und bedeutsame Zeugnisse für Entwicklung und Tradition. Es gibt kein Widerspruchsverfahren, keine Rücktrittsklausel, keine finanziellen Zuwendungen, keine Wirkung in den nationalen Rechten. Als Lohn jedoch winken hohes internationales Prestige und großes touristisches Potenzial.

Verlust droht für Dresden

Zurückgeben kann der Eigentümer eines mit dem Ehrentitel versehenen Bauwerks die Auszeichnung nicht – wohl aber kann sie ihm aberkannt werden. Wenn man bedenkt, wie selten und mühsam erworben der Orden ist, so mag man die Schmach ermesen, die eine Aberkennung bedeutet. Es gibt eine Rote Liste der gefährdeten Stätten. Meistens sind Naturkatastrophen schuld, manchmal aber auch lokalpolitischer Eigensinn. Beim Kölner Dom, wo Hochbauvorhaben die Sicht

zu verstellen drohten, habe man sich geeinigt, sagte Ringbeck. Auch in Sachen Loreley, wo eine neue Rheinbrücke die ausgezeichnete Naturlandschaft beeinträchtigen könnte, sei man mit den Verantwortlichen gut im Gespräch. Das Dresdner Elbtal hingegen wird wegen des Baues einer neuen Brücke den Titel des Weltkulturerbes verlieren, sagte Ringbeck voraus. Warum denn, fragte Heimatfreund Ernst Meuser: Die barocken Prachtbauten in Dresden sind doch nicht in Gefahr? „Aber diese erfüllen auch nicht das Kriterium der Authentizität“, erwiderte Ringbeck, „denn die meisten sind Rekonstruktionen. Einzigartig aber ist die Anlage der Stadt im breiten unbefestigten Flusstal mit seinen Auen. Hier ist das Wechselspiel von Kultur und Natur entscheidend.“

Und jeder Verlust eines Titels, so war Ringbecks Vortrag zu entnehmen, wird für Deutschland so bald nicht durch einen Ersatz verschmerzt werden können. Denn Europa und Nordamerika haben ja sowieso schon ein Übergewicht auf den Waagschalen. Der Trend bei der Unesco geht eher dahin, auch Bemühungen anderer Kontinente ausgewogen zu berücksichtigen. **sch-r**

Mehr zum Thema unter www.unesco.de

Der Schutzengel-Tipp:

„Kompetenz und persönlicher Service Ihrer Provinzial-Geschäftsstelle.“

www.pro-an-sicherheit.de



Geschäftsstellenleiter **Heinz Löbach**
Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 30066030

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen



Wohnungsbaugenossenschaft

- nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de



TG Reserve auf den Spuren des heiligen Suitbertus und der weiteren Geschichte in Kaiserswerth

Von Kloster und Burg bis zum Künstlertreffpunkt

Sommerzeit, Reisezeit, der Tourismus in die Ferne boomt, so mancher Rückkehrer erzählt mit glänzenden Augen von der Kultur und Geschichte fremder Länder. Reiseberichte aus aller Welt haben ihren Reiz, aber muss man dafür immer in den Flieger steigen? Spannende Geschichte und Geschichten aus der Vergangenheit kann man auch in Düsseldorf erkunden, besonders im schönen Stadtteil Kaiserswerth, so wie es die Jonges der Tischgemeinschaft Reserve mit ihren Damen unter Führung von Klaus Siepmann (www.kunst-service.com) erlebten.

Zuerst ein Kloster auf der Insel

Die Geschichte Kaiserswerths reicht zurück in die Zeit 700 Jahre nach Christus, als der aus England stammende Mönch Suitbertus die Insel im Rhein von Pippin dem Mittleren und seiner Gemahlin Plektrudis als Zufluchtsstätte erhielt, um von hier aus die heidnischen Völker zu christianisieren. Auf dem Werth (bedeutet Insel) gründete der spätere Missionsbischof Suitbertus (gestorben 713 in Kaiserswerth) ein Benediktinerkloster, auf das die heutige Suitbertus-Basilika zurückgeht, die als romanische Pfeilerbasilika 1078 und nach Erweiterungen 1237 geweiht wurde.

Der kostbare Suitbertus-Schrein (1193–1332) im Inneren der Basilika erweckte bei der Besuchergruppe viel Bewunderung für das hohe handwerkliche Können der damaligen Zeit. Aber nicht nur das Kircheninnere, sondern das gesamte Umfeld mit dem Stiftsplatz und den barocken Häusern aus der Zeit nach 1702 ist geschichtsträchtig und besonders stimmungsvoll. So steht an diesem Platz mit dem so genannten „Romanischen Haus“ von 1251 das älteste Wohngebäude auf heutigem Düsseldorfer Stadtgebiet.



Der Kunsthistoriker Klaus Siepmann erläutert das Bronzerelief von Bert Gerresheim, das seit 1991 an der Suitbertus-Basilika an Friedrich Spee erinnert.

Natürlich gehört zu den Zielen des Rundgangs auch die Ruine der „Barbarossa-Pfalz“. Diese Burg stammt aus der Zeit 1174 bis 1184 und wurde von Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa (Rotbart), stark vergrößert und ausgebaut. Hintergrund ist die Verlegung der Zollstation nach Kaiserswerth. Der Bergfried hatte eine Höhe von 40 Metern, die massiven Turmmauern eine Stärke von viereinhalb Metern. Diese gewaltigen Dimensionen sind heute noch an den Resten der Ruine zu erkennen.

Seit 1702 ist die Kaiserpfalz wegen kriegerischer Auseinandersetzungen nur noch als Ruine erhalten. Zu dieser Zerstörung hat ein gewisser Jan Wellem maßgeblich beigetragen. Der die Insel vom Festland trennende Rheinarm wurde allerdings schon vor dieser Zeit im Rahmen verschiedener Eroberungsversuche zugeschüttet.

Kaiserswerth wurde mit dem Bau der Kaiserpfalz schon 1181 zur Stadt erhoben und ist somit um über 100 Jahre älter als Düsseldorf, das 1288 die Stadtrechte erhielt, 1929 erfolgte die Eingemeindung nach Düsseldorf. Welch ein Glück für unsere Stadt.

Der Rundgang führte die Tischgemeinschaft Reserve zu weiteren geschichtsträchtigen Häusern und Plätzen wie dem „Haus Freiheit“, dem ehemaligen Wohnsitz von Herbert Eulenberg (1876–1949). Der weithin bekannte Schriftsteller und Dramaturg des Düsseldorfer Schauspielhauses empfing und bewirtete hier die bedeutendsten Maler, Dichter und Komponisten seiner Zeit wie etwa Paul Klee, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Richard Strauss und viele andere mehr.

Lebensfreude und Gemütlichkeit

Bemerkenswert sind auch das alte Zollhaus von 1635, das Gasthaus „Im Schiffchen“ von 1733 und das Stammhaus des Diakoniewerks, welches der evangelische Pfarrer Theodor Fliedner im Jahr 1836 gegründet hat.

Die Hauptstraße Kaiserswerther Markt, die den Ort vom Rheintor im Westen bis zum Klemensplatz im Osten durchzieht, lockt mit jährlichen Höhepunkten wie Weinblütenfest und Weihnachtsmarkt.

Kaiserswerth hat nicht nur eine bedeutungsvolle Geschichte, sondern ist auch heute ein Ort voller Lebensfreude, Gastronomie und Gemütlichkeit mit Blick auf Vater Rhein.

Helmut Marrenbach

Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen:

- ◆ Vermietung
- ◆ Verkauf
- ◆ Reparaturservice

Maschinen und Werkzeuge für Heim- und Handwerker, die lieber mit Profi-Qualität arbeiten.

Mieten / kaufen Sie zum Beispiel:

- ◆ Schleifmaschinen (Parkett, Dielen, Wände...)
- ◆ Rasenmäher, Kettensägen (auch gebraucht)
- ◆ Raumtrockner, Schweißgeräte, ...

DELVOS

☎ 0211 - 91 44 60

www.delvos-gmbh.de

info@delvos-gmbh.de

Vermietung ◆ Verkauf ◆ Service

Flurstr. 79

40235 Düsseldorf



Jahresausflug der TG „Radschläger 1971“ führte nach Hannover, Hildesheim und Hameln

Wo der Rattenfänger den Bürgermeister vertritt

Aus alter Tradition heraus ging die Tischgemeinschaft „Radschläger 1971“ wie in all den Jahren zuvor Anfang Juni auf ihren Jahresausflug, der von den Tischmitgliedern Hans-Peter und Tobias Thelen (Reisebüro Alt und Jung) in bewährter Weise zusammengestellt worden war. Zu diesem Jahreshöhepunkt hatten sich wieder über 30 Freunde eingefunden. Nachdem wir in mittelalterlicher Umgebung, im alten Ratskeller in Wiedenbrück, ausgiebig gefrühstückt hatten, erreichten wir Hannover.

Und da wir gerade mal da waren: warum sollten wir nicht den Bürgermeister begrüßen? Also nichts wie hin zum Rathaus. Leider war er nicht anwesend; aber was soll's. Stattdessen führte uns eine bezaubernde Stadtführerin durch das „Neue Rathaus“.

Prachtbau im wilhelminischen Stil

Ein riesiger, beeindruckender Prachtbau, im wilhelminischen Stil gebaut und 1913 nach zwölfjähriger Bauzeit eröffnet. Er steht mit seiner Eingangshalle und der riesigen Marmortreppe, sowie der sich darüber wölbenden Kuppel mit knapp 100 Metern Höhe ganz im Zeichen der Repräsentation. Kosten: zehn Millionen Mark – und alles bar bezahlt, so der damalige Stadtdirektor zu Kaiser Wilhelm bei der Eröffnung. In der Eingangshalle zeigen vier Dioramen die Entwicklung der Stadt von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Im Anschluss daran zeigte uns die freundliche Stadtführerin weitere Höhepunkte der Stadt. Gab es also doch noch etwas anderes in dieser durch die Messe und die Expo 2000 bekannten Stadt? So beeindruckte die Altstadt mit ihren Fachwerkbauwerken und besonders die Marktkirche durch das gotische Ziegelmauerwerk in ihrer Schlichtheit.



Bei ihrem Besuch in Hameln wurden die Radschläger vom Rattenfänger begrüßt.

Am nächsten Tag stand der Besuch des Schlosses Marienburg zwischen Hannover und Hildesheim auf dem Programm. Die im romantischen Stil erbaute Höhenburg war ein Geburtstagsgeschenk des hannoverschen Königs Georg V. an seine Frau, Königin Marie, und sollte als Sommerresidenz dienen. Sie wurde in den Jahren 1858 bis 1867 erbaut und gehört zu den bedeutendsten neugotischen Denkmälern in Deutschland. Sie bezaubert durch abwechslungsreiche Fas-

saden, Türme und Dachformen. Aufwändig sind Schlosskapelle und Inneneinrichtung gestaltet.

Weiter ging es nach Hildesheim. Ob wir hier wohl den Bürgermeister würdigen begrüßen können? Wieder nichts. Und wieder erbarmte sich eine junge, freundliche Dame unser und führte uns durch das alte Hildesheim.

Der Marktplatz mit seinem alten gotischen Rathaus, dem Knochenbrecherhaus und weiteren wunderschönen und gut restaurierten bzw. neu aufgebauten

Fachwerkhäusern aus Gotik über Renaissance bis zum Barock ist sicher einer der eindrucksvollsten Marktplätze in Europa.

Weiter ging es zum Dom mit seinen einmaligen Kunstschätzen, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören, wie die doppelte Bronzetür und die Christussäule, die um das Jahr 1000 gegossen wurden und immer noch hoch modern erscheinen. Man fühlt sich an Arbeiten von Bert Gerresheim erinnert. Natürlich durfte die Besichtigung des tausendjährigen Rosenstockes nicht fehlen.



Aufführung eines umgedichteten Müller-Schlösser-Liedes.

Kommers mit lustigem Lied

Aus langjähriger Tradition fand abends im Hotel in Hannover unser Tischkommers statt, bei dem Tischbaas Gerd Schlüter aufgrund seiner vielen Verdienste besonders geehrt wurde. Dazu hatte Eddi Haag das bekannte Lied der „Goldenen Hochzeit in der alde Stadt“ von Hans Müller-Schlösser auf den Baas umgeschrieben, und es wurde mit viel Aufwand und

Ausflug

Erfolg aufgeführt. Der anschließende Besuch des Feuerwerks in den Herrenhäuser Gärten – dort fanden die internationalen Feuerwerkswettbewerbe statt, welche diesmal von Frankreich ausgerichtet wurden – war ein weiterer Höhepunkt des Tages.

Auch der dritte Tag sollte bis zur Rückkehr in Düsseldorf mit vielen Eindrücken ausgefüllt sein. Warum sollten wir in Hameln, unserem nächsten Anlaufpunkt, nicht noch einmal versuchen, den Bürgermeister

zu treffen? Den wir begrüßen konnten, stellte sich jedoch als der Rattenfänger vor. Oder war der Bürgermeister nur in eine andere Rolle geschlüpft? Auch er führte uns durch die Stadt mit ihren zahlreichen schön herausgeputzten Fachwerkhäusern.

Man fühlte sich ins Mittelalter versetzt. Die Illusion war perfekt, als auch noch der „Rattenfängerzug“, bestehend aus Kindern und Bürgern der Stadt, an uns vorbeizog.

Harry Wolf

TG Knüfkes wanderte am Unterbacher See

Der Grill war das Ziel

Bei zunächst noch bedecktem Himmel begrüßten uns Tischbaas Dieter Strack und seine charmante Ehefrau Renate am Grillplatz II am Unterbacher See. Ein aufgebautes Partyzelt, unter dessen Schutz sich die kulinarischen Köstlichkeiten auftürmten, einige Fässer Düsseldorfer Alt (was auch sonst) und ein rustikaler Schwenkgrill erwarteten die Teilnehmer am Grillfest.

Nach dem Austauschen herzlicher Grüße und der letzten Neuigkeiten wurde dann die Tischgemeinschaft auf die Wanderung um den Unterbacher See in Marsch gesetzt, während Dieter Strack und Roland Müller die Glut entfachten, um die Zeit des Spazierganges für weitere Vorbereitungen zu nutzen. Manch einer wäre doch lieber beim Altbierfass geblieben und hätte schon einmal „vorgekos-

tet“, jedoch wurde auf die Einhaltung des Programms bestanden, sodass sich eine bunte Schar lachend und Geschichten erzählend um den Unterbacher See herum bewegte.

Schließlich kam noch die Sonne heraus, und als die Düsseldorfer Jonges und ihre Damen wieder zum Grillplatz zurückgekehrt waren und das Grillgut verteilt wurde, war die Stimmung auf dem Höhepunkt.

Lange wurde noch gefeiert, und man merkte, dass sich hier eine verschworene Gemeinschaft zusammengefunden hatte, die das Treffen genoss und für Fortsetzungen offen war. So überraschte es nicht, als der Tischbaas unter allgemeinem Beifall ankündigte, nächstes Jahr ein „Spiel ohne Grenzen“ am Unterbacher See durchführen zu wollen. **Andreas Birke**



Die Knüfkes versammeln sich am Altbierfass.

Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus, Bilker Straße 36 September 2008

Dienstag, 2. September 2008

Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

Vortrag von Jochen Borchert MdB, Bundesminister a.D., Präsident der NRW-Stiftung, Präsident des Landesjagdverbandes NRW und Präsident des Deutschen-Jagdschutz-Verbandes

Dienstag, 9. September 2008, 20.00 Uhr

Ein Düsseldorfer Strafverteidiger berichtet

Vortrag: Dr. h.c. Rüdiger Spormann, Fachanwalt für Strafrecht

Dienstag, 16. September 2008, 20.00 Uhr

Kulturgeschichte der deutschen Küche

Vortrag: Dr. phil. Peter Peter, Mitglied der Deutschen Akademie für Kulinaristik, Dozent an der Universität die Scienze/Italien

Dienstag, 23. September 2008, 20.00 Uhr

Düsseldorfer Marketing und Tourismus GmbH

Vortrag: Dr. Eva-Maria Illgen-Günther, Geschäftsführerin der DTM

Dienstag, 30. September 2008, 20.00 Uhr

Strom, Öl und Gas – wer soll das bezahlen?

Vortrag: Klaus Müller, Vorstand der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V., Düsseldorf

Vorschau auf Dienstag, 7. Oktober 2008, 20.00 Uhr

Das bewegte uns ... Ein Presserückblick von und mit Dr. Willi Keinhorst, NRW-Redaktion Welt am Sonntag und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: MachMajaTzz – Düsseldorf

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.
Geschäftsführer: Dieter Kührlings,
Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: info@duesseldorferjonges.de

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92–5 01	BLZ 370 100 50

Ab 20. September wird am Ehrenhof ein Höhepunkt des Jan-Wellem-Jahres präsentiert

Vom fürstlichen Galeriebau überdauerte ein Rest

Die berühmte, fast schon legendäre Gemäldegalerie Johann Wilhelms war mehr als ein Ort schöner Bilder und hätte eigentlich Kunstgalerie heißen müssen, da der Fürst hier auch Abgüsse und Originale antiker Statuen aufstellen ließ. Nicht selten wird die Übernahme des Rubens-Gemäldes „Das große jüngste Gericht“ aus der Hofkirche in Neuburg 1692 als Initialzündung zum Bau der Gemäldegalerie genannt. Dieses Kunstwerk sei, so der Franzose Blainville, zu groß gewesen, um es im Schloss adäquat präsentieren zu können, weshalb es anfangs bei den Kapuzinern Aufnahme fand. Allerdings war die Bilderhängung im Schloss ohnehin alles andere als ideal, da die Licht- und Platzverhältnisse einem optimalen Kunstgenuss nicht eben förderlich waren. So konnte der Galeriebau diesem Manko Abhilfe schaffen, wobei die Zeitspanne von fast 17 Jahren zwischen dem Eintreffen des Rubens-Werks und dem Baubeginn doch zu lange scheint, um eine Kausalität zu vermuten.

Drei Flügel und ein Innenhof

Die Gemäldegalerie wurde wahrscheinlich von Matteo Alberti entworfen und von Jacques Du Bois, einem Halbbruder des Bildhauers Gabriel Grupello, in den Jahren 1709 bis 1714 auf dem Areal des Schlossgartens umgesetzt. An seiner Nordwestseite war der Dreiflügelbau mit dem Schloss verbunden, verfügte über einen großen Innenhof, in dem später die aus Bronze gefertigte so genannte „Grupello-Pyramide“ aufgestellt werden sollte (heute auf dem Paradeplatz in Mannheim). Tatsächlich fand dort die mittlerweile im Jan-Wellem-Saal des Rathauses stehende marmorne Jan-Wellem-Statue – ebenfalls von Grupello – ihren Platz. Im Erdgeschoss wurden die

Erinnerung an Jan Wellems Leidenschaft

Die Bildende Kunst zählte zu den großen Leidenschaften des barocken Kurfürsten Johann Wilhelm II. von Pfalz-Neuburg. Er band nicht nur zahlreiche herausragende Künstler an den Hof, er begründete auch eine Sammlung von europäischem Rang. Mit der Gemäldegalerie am heutigen Burgplatz, die er zu Beginn des 18. Jahrhunderts neben dem Düsseldorfer Stadtschloss errichten ließ, setzte Jan Wellem allem jedoch die Krone auf: Sie war einer der frühesten eigenständigen Museumsbauten Europas, entwickelte sich zur be-

rühmtesten und bestbesuchten Galerie des deutschsprachigen Raumes und gilt als Keimzelle der Kunstmetropole Düsseldorf.

Anlässlich des 350. Geburtstages des Kurfürsten wird das museum kunst palast mit dem Ausstellungs-Highlight „Himmlich – Herrlich – Höfisch“ vom 20. September bis 11. Januar an diese große Zeit der Kunst erinnern. Im Zentrum der Jubiläumsschau steht das monumentale Rubens-Gemälde „Die Himmelfahrt Mariae“ – eines der wenigen Hauptwerke aus der Gemäldegalerie, die Düsseldorf nach dem Abzug der Sammlung nach München geblieben sind.

Hochkarätige Leihgaben aus internationalen Sammlungen, die in engem Bezug zum Werk stehen, veranschaulichen die Entstehungsgeschichte des Gemäldes und tragen zum Verständnis von Rubens' Bilderwelt bei.

Der nachfolgende Beitrag über die Geschichte der Gemäldegalerie stammt von Dr. Benedikt Mauer, stellvertretender Direktor des Stadtarchivs, und ist leicht gekürzt seinem Buch „Der Fürst und seine Stadt entnommen.“

arz

Mehr unter www.duesseldorf.de



Der ehemalige Ostflügel von Jan Wellems Galerie am Burgplatz, einst Düsseldorfs erstes Museum.

Foto: sch-r

Abgüsse und Originale antiker Statuen gezeigt, im ersten Stock in Räumen mit hohen Decken und Fenstern die Gemälde und Kleinplastiken. Allerdings fanden nicht alle Gemälde aus dem Besitz des Fürsten hier ihren neuen Platz: Von den ca. 1.000 in seinem Besitz befindlichen Gemälden wurde nur etwas weniger als die Hälfte in der Galerie aufgehängt, der größte Teil befand sich nach wie vor in seinen Schlössern.

Traum von einem neuen Schloss

Die Gemäldegalerie Johann Wilhelms war einer der ersten eigenständigen Galeriebauten in Europa und erweiterte die Schlossanlage beträchtlich. Neu war die räumliche Loslösung vom Schloss, zu dem ja nur eine Verbindungstreppe existierte. Faktisch haben wir es hier mit einem selbständigen Gebäude zu tun, das allein zur Kunstpräsentation genutzt wurde und keinem anderen höfischen Zweck mehr diente; dort fanden keine Bälle, Empfänge oder Privataudienzen

statt. Das Galeriegebäude war ein wirklicher Musentempel. Interessierte Besucher, die nicht vom Fürsten empfangen wurden, gleichwohl einen Blick auf die Sammlung werfen wollten, konnten – so ihnen der Zugang gestattet wurde – über einen separaten Eingang und ohne das Schloss zu betreten in die Galerie gelangen.

Von Giorgio Maria Rapparini wissen wir, dass dieses Bauwerk nur als Zwischenstation der Kunstsammlungen gedacht war, weil sich Johann Wilhelm mit dem Gedanken trug, in Düsseldorf ein neues Schloss zu bauen und dort auch Platz für eine adäquate Präsentation seiner Gemälde zu schaffen. Entwürfe dafür sind allerdings nicht überliefert. In fünf Räumen unterschiedlicher Größe fanden schließlich die Bilder der Sammlung ihren Platz. Zudem standen auf Tischen

zahlreiche hochwertige Stücke des Kunsthandwerks. Wir wissen nicht, wie viele Besucher die Gemäldegalerie zu Johann Wilhelms Zeiten hatte. Als Privatbesitz des Fürsten, der die Sammlung testamentarisch seiner Familie vermachte und verfügte, dass sie unzerrent dort bleiben solle, hatte Johann Wilhelm II. es nicht nötig, hierüber Rechenschaft abzulegen.

Attraktion für auswärtige Gäste

Wenige Jahre nach der Fertigstellung der Galerie verstarb Jan Wellem, sodass wir kaum über Informationen zur „Besucherpolemik“ des Fürsten verfügen. Die Gemäldegalerie war jedoch nach dem Tod von Johann Wilhelm II. der Publikumsmagnet für auswärtige kulturinteressierte Düsseldorf-Besucher und eine

wichtige Voraussetzung für die Gründung der Kunstakademie unter Kurfürst Carl Theodor. Der weitaus größte Teil der Gemälde blieb zunächst in Düsseldorf, die Antikenabgüsse wanderten noch im 18. Jahrhundert nach Mannheim, der nunmehrigen Residenz der pfälzischen Kurfürsten.

Im Jahr 1805 verließen dann fast alle Gemälde die Stadt in Richtung München, wo sie bis zum heutigen Tag zentraler Bestandteil der Alten Pinakothek sind. Allein jene Stücke, die in den Besitz der Kunstakademie übergegangen waren – hier vor allem Graphiken – und einige Gemälde, darunter an vorderster Stelle die „Himmelfahrt Mariae“ von Peter Paul Rubens, blieben in Düsseldorf (museum kunst palast und Stadtmuseum). Aber die Nachwirkungen der Gemäldegalerie Johann Wilhelms sind bis heute spürbar: Wenn von Düsseldorf als „Kunststadt“ die

Rede ist, so ist dies auch auf die Gemäldegalerie und ihren europäischen Ruf zurückzuführen.

Das Galeriegebäude nahm ein ähnliches Schicksal wie die Gemälde, die es in sich barg: Es ist – wie auch das Schloss – größtenteils verschwunden. Nach dem letzten Schlossbrand von 1872, den das Galeriegebäude stark beschädigt überstanden hatte, fand sich kein weiterer Interessent. So steht heute nur noch der umgebaute, ehemalige Ostflügel – den meisten Düsseldorfern kaum noch als Rest der Galerie bekannt – und wird als städtisches Verwaltungsgebäude genutzt.

Benedikt Mauer

Textauszug aus dem Buch „Der Fürst und seine Stadt – Bauten aus der Jan-Wellem-Zeit in Düsseldorf“, Droste Verlag, 216 Seiten, 76 Abbildungen, 17,90 Euro. Siehe auch Tor 5/2008.

Ein Gitter umgibt nun das Maximilian-Weyhe-Denkmal: maßgefertigt, kein Zaun von der Stange

Schutz und Zier für den Schöpfer des Hofgartens

Ein maßgefertigter, geschmiedeter Zaun zierte jetzt das Rondell um das Maximilian-Weyhe-Denkmal im Hofgarten. Von drei abgegebenen Angeboten hat ein Vorschlag des Kunstschmieds Michael Haase aus Krefeld das Rennen gemacht. Die Gittergestaltung bei dem Entwurf ist streng und modern, enthält jedoch auch Anklänge an den Jugendstil. Zentrales Motiv, aus dem sich alle weiteren Gestaltungen ableiten, ist das Oval. Zaunpfosten und Gitterabschnitte enthalten diese geometrische Figur als krönendes Motiv. Mit seiner regelmäßigen Wiederkehr gliedert und rhythmisiert es die insgesamt 40 Meter Zaun. 36.000 Euro kostete die Anlage des Zaunes.

„Der schmiedeeiserne Zaun ist schön anzusehen und schützt gleichzeitig die Pflanzung rund um das Denkmal des Gartenarchitekten“, erklärt Gründezernentin Helga Stulgies. In der Vergangenheit musste das Grün rund ums Denkmal immer wieder erneuert werden, weil es von



Das Weyhe-Denkmal nun mit Gitter. Die Taube auf dem Kopf gehört nicht zur Statue, sie wollte unbedingt ins Bild. Foto: sch-

durchlaufenden Hunden und Besuchern beschädigt worden war. Zum Beispiel mussten die dort gepflanzten Buchsbaumkugeln ausgetauscht werden,

weil sie auf den Urin von Hunden besonders empfindlich reagierten und eingingen. Deshalb regten die Gärtner an, das Maximilian-Weyhe-Denkmal ebenfalls

mit einem Zaun zu umgeben, wie den Märchenbrunnen unweit der Goldenen Brücke. „Der Tradition des Hofgartens und seinem Stellenwert als grünem Herz der Stadt entsprechend, ist es kein Zaun von der Stange, sondern eine auf den Ort bezogene, maßgeschneiderte Lösung“, betont die Gründezernentin.

Der steinerne Maximilian Weyhe blickt trotz der Veränderungen in seinem Umfeld unbeeindruckt von seinem hohen Sitz auf die Besucher des Hofgartens herab. Die Sandsteinfigur des Kölner Bildhauers Carl Hoffmann, deren Kopf zwischenzeitlich wegen Verwitterung erneuert werden musste, gehört zu den seltenen Zeugnissen spätromantischer Skulptur im Rheinland. Das Denkmal von 1850 ist das erste in Düsseldorf, das dem Gedächtnis und Ruhm eines Bürgers und Künstlers gewidmet ist. „Dem Schöpfer dieser Anlagen, Maximilian Weyhe, seine dankbaren Freunde“ lautet die Inschrift am Sockel. **pau**

Die Sonnenuhr auf dem Platz der Düsseldorfer Jonges: Dokumentation zu ihrer Bedeutung – 1. Teil

Wie die wahre Zeit von der gesetzlichen abweicht

Vor einem Jahr war die Sonnenuhr im Bau, die dann am 1. Dezember 2007 als Geschenk der Düsseldorfer Jonges zum 75-jährigen Bestehens des Heimatvereins an die Stadt übergeben worden ist (siehe auch Tor 1/2008). Dipl.-Math. Willy Bachmann und Jonges-Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Rolf Töpfer haben unter Verwendung von Archivunterlagen des Fachkreises Sonnenuhren in der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie e. V. (DGC) eine ausführliche Dokumentation erarbeitet. Darin schildern sie die Entstehungsgeschichte des Jubiläumsgeschenks und erläutern das Ablesen der Zeit, geben einen Überblick zur Historie der Sonnenuhren allgemein und zu weiteren Objekten in Düsseldorf. Das Tor veröffentlicht diesen Beitrag in zwei Teilen in dieser und der Oktober-Ausgabe.

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. hat seit der Gründung 1932 eine Vielzahl sichtbarer Zeichen im öffentlichen Raum geschaffen und an die Stadt Düsseldorf als Geschenk übergeben. Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums schenkten die Jonges ihrer Stadt am Rheinufer an der Altstadt eine Sonnenuhr.

Nachdem der geschäftsführende Vorstand des Vereins die Idee der Sonnenuhr als Jubiläumsgeschenk beschlossen und der Gesamtvorstand und die Versammlung der Tischbaase das Vorhaben mit großer Sympathie und ungeteilter Zustimmung angenommen hatten, wurden die Grundzüge der Umsetzung mit der Stadt Düsseldorf besprochen.

Der Standort einer Sonnenuhr muss naturgemäß bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Nach Abwägung einiger Möglichkeiten wurde die Wiese neben der Reuterkaserne am Joseph-



Die Sonnenuhr bei der Übergabe an die Stadt am 1. Dezember 2007.

Foto: Björn Benning

Beuys-Ufer ausgewählt. Nah am Herzen der Altstadt gelegen und unmittelbar am Rhein, erfüllte diese Fläche mit ihrer annähernden Nord-Süd-Ausrichtung alle Bedingungen.

Erste Entwürfe wurden gefertigt. Grundforderung war, dass die Sonnenuhr in ihrer Dimension die Aufmerksamkeit des Betrachters wecken und sich dabei harmonisch in die Umgebung einfügen sollte. Mit großer Unterstützung seitens der Stadt



August 2007: Bagger beim Bodenaushub für das Fundament.

Foto: Bachmann

Düsseldorf und besonders durch Oberbürgermeister Joachim Erwin wurde das Projekt konkretisiert.

Projektteam mit vielen Helfern

Mit der erarbeiteten Grundlage galt es, Unterstützung bei der Realisierung zu finden. Nachfolgende Unternehmen bildeten aufgrund ihrer großzügigen Mitwirkung das Projektteam: Schmolz + Bickenbach AG für den Edelstahl, Ed. Züblin AG, Direktion NRW, für den Tiefbau, Schüßler-Plan Consult für die Statik, Dr. Robert Blinken, Rolf Töpfer und Horst Mühlmann für die Vermessung, Wolfgang Frett für die baubegleitende Architektur, die Stadt Düsseldorf für Koordinierungsaufgaben, Neuss-Düsseldorfer Häfen GmbH & Co. KG für Baustoffe, Victoria Versicherungs-Gesellschaften. Finanziell wurde das Projekt unterstützt von folgenden Firmen: Amand GmbH & Co. KG, Lichttechnik H. Hessler, Firmengruppe Brück,

Metro AG, Deutsche Bank AG, Heinz Schmöle Stiftung, Klüh Service Management, Stadtsparkasse Düsseldorf.

Nicht nur die technische und rechtliche Realisierung des Vorhabens wurde in diesem Team besprochen, sondern auch die wirtschaftliche Unterstützung zur bescheidenen Vorgabe aus dem Jonges-Haushalt.

Nachvollziehbar ist bei einem solchen Vorhaben, dass eine Vielzahl von Zwangspunkten zu berücksichtigen sind. Im Laufe der Erörterungen wurden diese definiert, geklärt und berücksichtigt. Ausschließlich lösungsorientiert wurde das Projekt Sonnenuhr realisiert.

Als astronomisches Instrument ist die Sonnenuhr ein technischwissenschaftliches Objekt. Die Wahl des Materials Edelstahl und die räumliche Gestaltung und Anordnung soll harmonisch und leicht im Umfeld wirken.

Die gewählte Anordnung der einzelnen Elemente soll ansprechen und aufrufen, sich mit dem Thema Sonnenuhr zu beschäftigen; eine Erläute-



Metallarbeiten in der Lehrwerkstatt von Schmolz + Bickenbach, hier am Fundament des Schattenstabs. Foto: Enders



Oktober 2007: An der Rampe des Rheinufertunnels wird der Schattenstab angeliefert. Foto: Bachmann

rungstafel soll hierzu notwendige Informationen vermitteln. Die etwa 1.000 Quadratmeter große Fläche, in deren Einzugsgebiet die Sonnenuhr aufgestellt wurde, soll auch einen Aufenthaltsort darstellen fürs Verweilen. Dank der Stadt darf sich dieser Bereich „Platz der Düsseldorfer Jonges“ nennen, eine symbolische Darstellung des engen Verhältnisses zwischen unserem Heimatverein und Düsseldorf.



Exakte Ausrichtung des Gnomons. Foto: Bachmann

siebziger Jahre mit Sonnenuhren. Bei der Realisierung der Jonges-Sonnenuhr war ihm bei seinen ersten Entwürfen das Material, die Dimensionierung und das harmonische Einpassen in das umgebende Landschaftsbild von vordergründiger Bedeutung.

Bei der Wahl des zu verwendenden Materials war die Korrespondenz zu der Energiepyramide am Rheinturm mit entscheidend. Dieses von den Stadtwerken gestiftete techni-

sche Kunstwerk im Süden der Rheinpromenade sollte an deren Nordende eine ebenso markante Entsprechung finden. So entstand die Idee, auch die Sonnenuhr in Edelstahl zu errichten.

Bei der Dimensionierung sollte auch eine Beziehung zum Jubiläum der Düsseldorfer Jonges mitspielen. So entstand die Vorgabe, dass die Spitze des Schattenstabes exakt 7,50 Meter über dem Niveau der Erdverankerung des Schattenstabes und des Datumsmeridians aufragen sollte. 75 Dezimeter stehen somit für 75 Jahre Düsseldorfer Jonges. Um zu zeigen, dass das Objekt einen eindeutigen Bezug zu den Düsseldorfer Jonges hat, wurde der Kopf des Schattenstabes mit dem Wappenlogo Rot-Weiß versehen.

Material und Dimensionierung sollten sich harmonisch in das umgebende Landschaftsbild

einpassen. Deshalb galt es, Schattenstab, Stundenbänke und Datumsmeridian in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen; ebenfalls sollte die Bodenplatte des Schattenstabes angenehm das Größenverhältnis der Maßnahme abrunden.

Willy Bachmann als diplomierter Mathematiker trat Rolf Töpfer bei dessen Entwürfen zur Seite, um mit ihm gemeinsam das Objekt Sonnenuhr zu realisieren. Seit 1980 konstruiert Bachmann Sonnenuhren und hat sich in Fachkreisen hohe Anerkennung erworben. Bachmann und Töpfer entwickelten aus den ersten Entwürfen ein theoretisches Modell als Grundlage für die weiteren Arbeiten. Die hierzu erforderlichen mathematischen Berechnungen erfolgten durch Bachmann, die georeferenzierten Berechnun-

Fortsetzung auf S. 16

Von der Idee zum Entwurf

Die Idee zur Errichtung einer Sonnenuhr entwickelte Rolf Töpfer. Er hat an der Universität Bonn Geodäsie studiert und dabei unter anderem die Verfahren der astronomischen Ortsbestimmung erlernt. So befasste er sich seit Mitte der

*Individuelle Hilfe und Begleitung
Persönliche Vorsorge-Beratung
Eigene Hauskapellen - Trauerbegleitung*

Wir helfen Ihnen Tag und Nacht.

0211 - 9 48 48 48

Münsterstraße 75, Carl-Severing-Straße 1,
Friedrichstraße 65, Dorotheenstraße 61,
Kalkumer Straße 141, Oberrather Straße 48
www.bestattungshaus-frankenheim.de

Der Friedhof in unserem Bestattungshaus.
Ein Urnen-Kolumbarium
für alle Menschen, mit und ohne Konfession.

**BESTATTUNGSHAUS
FRANKENHEIM**
SEIT 1872

Wenn der Mensch den Menschen braucht.

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN

ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN

REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL ROLLADEN MUMME & CO**

Oberbilkler Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

Fortsetzung von S. 15

gen und die vermessungstechnische Umsetzung wurden geleistet von Töpfer und seinem Vermessungskollegen Horst Mühlmann.

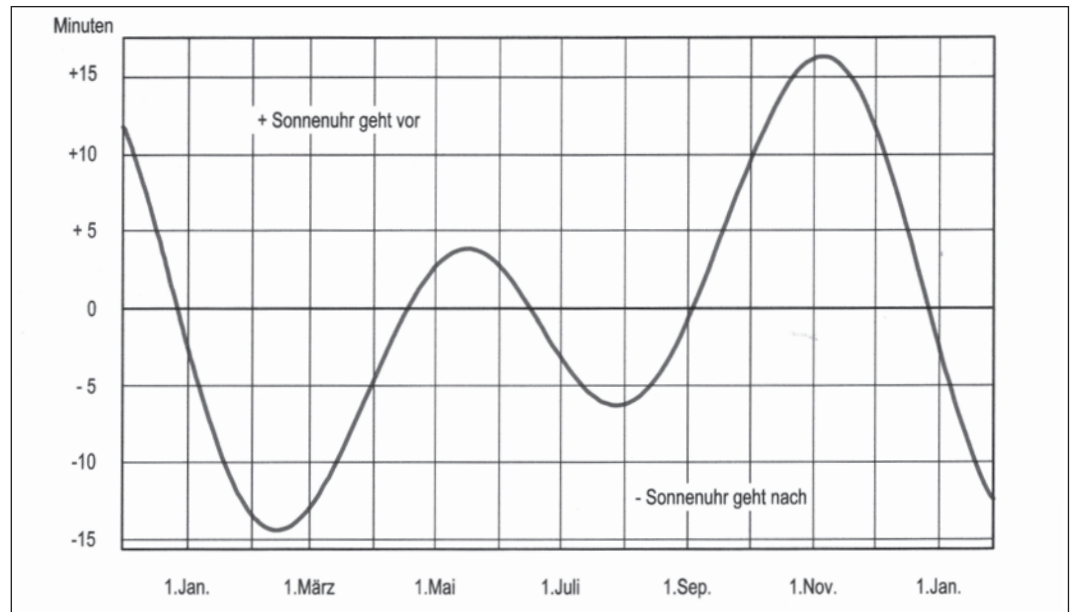
Hierbei galt es eine Vielzahl von Zwangsbedingungen einzuhalten, dies zum Einen theoretisch bei der Entwicklung des Objektes, zum Anderen wiederum und aktuell bei der Realisierung der Baumaßnahme vor Ort. Die Einhaltung hoher Genauigkeitsanforderungen war die Voraussetzung für das sichtbare Ergebnis.

Ausrichtung auf den Himmelspol

Der 7,50 Meter hohe Schattenwerfer (Gnomon) ist parallel zur Erdachse auf den Himmelspol (Polarstern) ausgerichtet. Entsprechend der geographischen Breite von Düsseldorf bildet er daher mit der Horizontalebene einen Winkel von ca. 51 Grad. Auf den Stundenbänken zeigt der Schatten des Gnomons die Winterzeit (römische Ziffern) und die Sommerzeit (arabische Ziffern) in Abständen von jeweils zwei Stunden an.

Wenn die Sonne im Tagesverlauf ihren höchsten Stand erreicht, fällt der Schatten auf die im Boden eingelassene Mittagslinie, die exakt in Nord-Süd-Richtung verläuft. Die Sonne steht dann „im Meridian“. Das Ende des Schattens zeigt gleichzeitig das aktuelle Datum an. Zur Ablesung sind hierfür in Abständen von jeweils zehn Tagen entsprechende Markierungen angebracht.

Der 21. Juni ist der Tag mit dem kürzesten Schatten, die Sonne hat dann ihren höchsten Stand im Jahresverlauf (Sommersonnenwende). Entsprechend steht die Sonne am 21. Dezember am niedrigsten mit dem längsten Schatten (Wintersonnenwende). Der Frühlinganfang am 21. März und der Herbstanfang am 23. September sind ebenfalls besonders gekennzeichnet. An diesen Tagen sind Tag und Nacht, also die Zeiten zwischen Sonnenauf- und -untergang,



Die Grafik der Zeitgleichung zeigt die Abweichung von der gesetzlichen Zeit im Jahresverlauf.

jeweils gleich lang (Tag und nachtgleich).

Die Ablesung einer Sonnenuhr erfolgt durch den Schatten eines geeignet ausgerichteten Schattenwerfers, der unabhängig von der Jahreszeit die Stunden korrekt anzeigen soll. Dies ist nur möglich, wenn der schattenwerfende Stab parallel zur Rotationsachse der Erde orientiert ist. Der Stab heißt Gnomon (aus dem Griechischen: „Erkenner“ oder „Beurteiler“). Die Gnomonik ist die Lehre von den Sonnenuhren.

Die Verlängerung dieses Stabes zeigt dann exakt auf den nördlichen Himmelspol, weshalb man einen solchen Schattenstab auch „Polstab“ nennt. In der Nähe des Himmelspols, nicht genau auf diesem Punkt, befindet sich der Polarstern, der daher auf einem kaum merklichen Kreis um den Himmelspol „rotiert“.

Die Winkelhöhe des Himmelspols über der Horizontebene entspricht der geographischen Breite des jeweiligen Standorts. Für die Sonnenuhr beträgt diese 51 Grad Nord. Die geographische Länge des Sonnenuhrstandorts beträgt circa sechs Grad Ost. Entlang dieser geographischen Länge verläuft die Mittagslinie (Meridian) der Sonnenuhr. Diese Länge und auch die noch zu erläuternde Zeitgleichung sind

maßgeblich für die Differenz zwischen der Wahren Ortszeit (WOZ) des Standorts und der gesetzlichen Zeit (Mitteleuropäische Zeit MEZ oder Mitteleuropäische Sommerzeit MESZ).

Stundenbänke als Zifferblatt

Der Schatten des Gnomons ist der Zeiger der Sonnenuhr, der sich im Verlauf des Tages über das Zifferblatt bewegt. Das Zifferblatt besteht aus sieben Stundenbänken, die in Intervallen von je zwei Stunden aufgestellt sind.

Die Sommerzeit ist in arabischen Ziffern von 10 Uhr vormittags bis 22 Uhr abends markiert. Da die Sonne zur Sommermitte bereits gegen 21.45 Uhr untergeht, wird die 22-Uhr-Bank nicht mehr vom Stabschatten erreicht, sie dient daher nur zur Abschätzung der Zeitanzeige nach 20 Uhr. Neben den Stunden für die Sommerzeit sind auf den Bänken auch die Stunden für die Winterzeit in römischen Ziffern vermerkt; diese liegen jeweils eine Stunde „früher“, von 9 Uhr vormittags bis 21 Uhr abends.

Die ersten fünf Stundenbänke von 10 bis 18 Uhr Sommerzeit sind in einer besonderen Anordnung aufgestellt: Die dem Schattenwerfer zugewandten

Stirnseiten liegen entlang der so genannten „Sommersonnenwendlinie“ vom 21. Juni. Das bedeutet, dass der Stabschatten am Tag der Sommersonnenwende die jeweilige Bankoberseite soeben streift.

Die Sonne steht an den einzelnen Tagen des Jahres zur Mittagszeit unterschiedlich hoch über dem Horizont. Dies resultiert daraus, dass die Rotationsachse der Erde gegen ihre Bahnebene um 23,44 Grad „schief“ liegt und daher auf ihrer jährlichen Bahn um die Sonne täglich eine relativ andere Neigung zur Sonne annimmt. Man bezeichnet diese Neigung als Deklination der Sonne. An den Tagundnachtgleichen am 21. März und 23. September hat die Sonne den definitionsgemäßen Deklinationwert null. Am Tag des höchsten Sonnenstandes, dem 21. Juni, dem Tag der Sommersonnenwende, beträgt die Deklination plus 23,44 Grad. Entsprechend zur Wintersonnenwende, dem 21. Dezember, beträgt die Deklination der Sonne minus 23,44 Grad.

Für einen beliebigen Tag im Jahr kann man nun anhand des Standortes und der jeweiligen Deklination die maximale mittägliche Höhe der Sonne (Sonnenhöchststand) über der Horizontebene berechnen: Höhe der Sonne ist gleich

90 Grad minus geographische Breite plus Deklination der Sonne. Für den Standort der Sonnenuhr beträgt die maximale Höhe der Sonne jeweils mittags zur Sommersonnenwende 21. Juni 62,2 Grad. Tag- und nachtgleiche 21. März/23. September 38,8 Grad. Winter-sonnenwende 21. Dezember 15,3 Grad. Entsprechend dieser Sonnenhöhen sind auf der Mit-tagslinie zum jeweiligen Sonnenhöchststand die unter-schiedlichen Schattenlängen des Gnomons für die einzelnen Tage des Jahres aufgetragen. Damit kann zur Mittagszeit am Ende des Stabschattens das Tagesdatum abgelesen werden. Wegen unserer Kalenderkon-vention bezüglich der Einschie-bung eines Schalttages (29. Februar) in den festgelegten Schaltjahren kann dabei ein Unterschied von einem Tag auf-treten.

Die Zeit und die staatlichen Gesetze

Eine Sonnenuhr kann nur die durch die Erdbewegung um die Sonne bestimmte „Wahre Sonnenzeit“, auch „Wahre Ortszeit“ genannt, anzeigen. Gegenüber der gesetzlichen mittleren Zeit, die sich aus gleich langen elementaren Zeitintervallen zusammensetzt, geht die Son-nenuhr im Jahresverlauf unter-schiedlich vor oder nach. Diese Differenz nennt man „Zeit-gleichung“. Hierfür gibt es zwei wesentliche Ursachen: Erstens, die Erde bewegt sich auf einer Ellipsenbahn um die Sonne und nicht gleichmäßig auf einer Kreisbahn. Zweitens, die Rota-tionsachse der Erde ist gegen ihre Bahnebene um ca. 23,44 Grad geneigt, das heißt, die Erdbahn schneidet die Äquator-ebene in diesem Winkel (Schiefe der Ekliptik).

Eine dritte Ursache ist die Präzession (Kreiselbewegung) der Erdachse, die sich aber erst im Lauf der Jahrtausende bemerkbar macht.

Die standortabhängige Wahre Ortszeit (WOZ) oder Wahre Sonnenzeit war in Deutschland üblich bis zum Inkrafttreten des „Reichsgesetzes betreffend die

Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung“ am 1. April 1893. Mit diesem Tag wurde die Mitteleuropäische Zeit als Einheitszeit für ganz Deutschland festgelegt. Ein wichtiger Grund hierfür war der stark zuneh-mende Eisenbahnverkehr und die damit verbundene Notwen-digkeit für einheitliche Zeitan-gaben in den Fahrplänen.

Die Mitteleuropäische Zeit (MEZ) ist die Mittlere Orts- oder Sonnenzeit am 15. Län-gengrad östlich von Greenwich, der durch Görlitz an der Neiße verläuft. Die Mitteleuropäische Sommerzeit (MESZ) mit der um eine Stunde vorgestellten Uhr-zeit für das Sommerhalbjahr wurde in Deutschland erstmals zum 30. April 1916 eingeführt. Mit mehreren Unterbrechungen wurde sie dann ab 1980 dauer-haft etabliert.

Wie bestimme ich mit Hilfe der Sonnenuhr die gesetzliche Zeit MEZ oder MESZ? Die Stun-denbänke sind Markierungen für volle Stunden nach der Sommer- und der Winterzeit. Diese Zeiten sind zu präzisieren: Da eine Sonnenuhr nur Wahre Ortszeiten anzeigen kann, ist die große Sonnenuhr der Düsseldorfer Jonges derart konstruiert, dass als Winterzeit die Wahre Ortszeit von Görlitz angezeigt wird, also die Wahre Ortszeit auf dem 15. östlichen Längengrad, dem Bezugsmeridian für die MEZ. Die Sommerzeit bezieht sich ent-sprechend auf den 30. östlichen Längengrad, dem Bezugsmeri-dian für die MESZ.

Diese Zeitanzeige der Son-nenuhr kommt der gesetzlichen Zeit schon recht nahe, es ist aber noch der jeweilige tages-

bezogene Wert der Zeitglei-chung zu berücksichtigen. Dier- ser Differenzwert zwischen wahrer (bezogen auf die Erdbe-wegung) und mittlerer (gleich-mäßiger) Zeit wird in Minuten angegeben; positive Werte bedeuten, dass die Sonnenuhr „vorgeht“, negative Werte bedeuten ein „Nachgehen“.

Als Beispiel zur Bestimmung der gesetzlichen Zeit wählen wir den 15. September mit einer Anzeige 14 Uhr Sommerzeit auf der Sonnenuhr. Die Zeitglei-chung beträgt an diesem Tag plus fünf Minuten. Also geht die Sonnenuhr fünf Minuten vor, und es ist daher erst 13.55 Uhr nach gesetzlicher Zeit. Als zwei-tes Beispiel wählen wir den 14. Februar, zu dem der Schat-ten die gleiche Stundenbank für die Anzeige 13 Uhr Winterzeit trifft. An diesem Tag beträgt die Zeitgleichung minus 14 Minu-ten, die Sonnenuhr geht also nach. Daher ist es dann bereits 13.14 Uhr nach gesetzlicher Zeit.

Berechnungsbeispiele für Düsseldorf

In dem folgenden Berechnungs-beispiel wollen wir die Frage beantworten: Um wie viel Uhr ist in Düsseldorf Wahrer Mittag? Diese Frage ist gleichbedeutend mit den beiden folgenden Fra-gen: Wann steht die Sonne in Düsseldorf im Meridian? Oder: Wann steht die Sonne in Düs-seldorf im Verlauf eines Tages am (Sonnenhöchststand)?

Hierzu ist es erforderlich, die WOZ in MEZ oder MESZ umzu-rechnen. Die Umrechnung ist durch die im Jahresverlauf

schwankende Zeitgleichung (siehe Kurven-Diagramm) auch abhängig vom Tagesdatum.

Für die Wahre Ortszeit (WOZ) ist festgelegt, dass 12 Uhr WOZ der Wahren Mitte des Tages, also dem Wahren Mittag und damit dem Sonnenhöchststand entspricht. Wie errechnet man nun hierfür den entsprechenden Zeitpunkt in MEZ oder MESZ?

Zunächst ist zu ermitteln, wie viel Zeit die Sonne zum Zurück-legen der Strecke vom Bezugs-meridian für die MEZ, also dem durch Görlitz verlaufenden 15. östlichen Längengrad bis zum Ortsmeridian in Düsseldorf benötigt. Die östliche Länge des Düsseldorfer Meridians ist sechs Grad, 46 Bogenminuten und 17 Bogensekunden, ent-sprechend zirka 6,77 Grad. Damit beträgt die Meridiandif-ferenz zu Görlitz 15 Grad minus 6,77 Grad gleich 8,23 Grad.

Da die Sonne für das Durch-laufen von 360 Grad 24 Stunden oder 1.440 Minuten benötigt, benötigt sie für ein Grad genau vier Minuten. Also benötigt die Sonne für die „Strecke“ von 8,23 Grad genau 32,92 Minuten, also rund 33 Minuten. Diese Zeitdauer nennen wir im folgen-den Ortszeitdifferenz.

Bei Winterzeit gilt die Bezie-hung: MEZ ist gleich WOZ plus Ortszeitdifferenz minus Zeit-gleichung, und bei Sommerzeit gilt: MESZ ist gleich WOZ plus Ortszeitdifferenz plus eine Stunde minus Zeitgleichung.

Für die Bestimmung des Wah-ren Mittags wählen wir wieder als Beispiel den 15. September mit Sommerzeit, an dem die Zeitgleichung plus fünf Minuten beträgt. Damit erhalten wir (in Stunden, für Sommerzeit): MESZ gleich 12.00 (WOZ) plus 0.33 plus 1.00 minus 0.05 ist gleich 13.28. Also ist in Düssel-dorf am 15. September um 13.28 Uhr MESZ Wahrer Mittag.

Für das Beispiel 14. Februar, an dem Winterzeit gilt und an dem die Zeitgleichung minus 14 Minuten beträgt, gilt analog: MEZ gleich 12.00 (WOZ) plus 0.33 minus (minus 0.14) ist gleich 12.47. Damit ist in Düssel-dorf am 14. Februar um 12.47 Uhr MEZ Wahrer Mittag.

Willy Bachmann/Rolf Töpfer
Fortsetzung folgt



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

www.tierheim-duesseldorf.de

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtsparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

2. 9. Schulte, Alfred, Dr. rer. Bankdirektor i. R. 83	11. 9. Recknagel, Rüdiger, Dr. Baudezernent a. D. 82	20. 9. Nachtigäller, Christoph Verbandsgeschäfts./Jurist 65	28. 9. Riemenschneider, Heinrich Museumsdirektor 84
2. 9. Skorna, Hans Jürgen, Prof. Dr. Universitätsprofessor 82	11. 9. Jontza, Helmut Bankkaufmann 84	20. 9. Eßer, Paul Gärtner 70	29. 9. Schloßer, Hans Postbeamter i. R. 78
3. 9. Germann, Klaus Prof. Dr. 70	12. 9. Mommer, Walter Beamter i. R. 85	21. 9. Hecker, Damian, Dr. Rechtsanwalt 50	30. 9. Gettmann, Wolfgang Walter Dr., Direktor Aquazoo 60
4. 9. Tilly, Pascal Tobias Dipl.-Ökonom 40	12. 9. Beinhauer, Volker Steueramtsrat 70	22. 9. Schulte, Alfred Kraftfahrer 70	30. 9. Schrader, Wilhelm Verkaufsleiter 70
4. 9. Bräer, Heinz Kriminalbeamter 89	13. 9. Szabo, Tibo Rechtsanwalt 55	22. 9. Hassenpflug, Fred Kaufmann 60	30. 9. Gehm, Paul-Michael gepr. Pharmareferent 78
5. 9. Czerwinski, Hilmar 60	13. 9. Mackes, Josef Architekt 89	22. 9. Dunkerbeck, Dieter, Wirtschaftsprüfer/Steuerberater 55	30. 9. Gilgen, Heinz Beamter i. R. 79
5. 9. Schmitz, Arnold, Dr. med. Arzt 85	14. 9. Reiners, Leo Kaufmann 65	22. 9. Lehne, Hans-Konrad Rechtsanwalt 79	1. 10. Müntz, Manfred Glasermeister 70
5. 9. Decker, Hans-Josef Ing. agr. (grad.) 70	14. 9. Funk, Hans Bürgermeister a. D. 78	22. 9. Jonas, Tibor Kaufmann 60	2. 10. Zieren, Wolfgang, Dr. Dipl.-Kfm. Steuerberater 50
6. 9. Neunherz, Rudi Direktor i. R. 89	15. 9. Rameil, Karl-A. Rentner 79	22. 9. Bryks, Helmut Verlagskfm. i. R. 75	2. 10. Hennesen, Horst Bankkaufmann 70
6. 9. Linderhaus, Diethelm Notar 79	16. 9. Kemper, Hans Immobilienkaufmann 77	22. 9. Hansen, Hans-Günter, Dr. Wirtschaftsberater 55	2. 10. Schulze, Karlheinz Regierungsdirektor 85
6. 9. Mayer, Klaus Prof. Dr. med. Dr. phil Arzt/Uni.-Prof 82	16. 9. Wagener, Helmut Kaufmann 65	24. 9. Böhm, Norbert J. Bankkaufmann 55	2. 10. Schmidt, Jochen Verw.-Angest. 70
6. 9. Kamp, Ewald Kaufmann 80	17. 9. Peters, Bernd Rentner 70	24. 9. Stelter, Rudolf Vers.-Angestellter 81	2. 10. Krupp, Andre 40
6. 9. Schürmann, Ferdinand Techn. Angestellter 79	17. 9. Strauß, Rolf Gebäudereinig.-Mstr. 70	24. 9. Recker, Detlef J. Personalleiter 65	3. 10. Brassel, Walter Kaufmann 75
8. 9. Cornelius, Helmut Rechtsanwalt 82	17. 9. Sadowski, Adolf Werkstoffprüfer 70	25. 9. Nöthlings, Theo Schlossermeister 65	3. 10. West, Arthur Chief Police adviser 80
8. 9. Moll, Leonhard, Msgr. Pfarrer 76	17. 9. Pfeiffer, Karl Verw.-Angest. 75	25. 9. Zachert, Hermann Innenarchitekt 70	4. 10. Vetter, Wolfgang Steuerberater 82
8. 9. Althof, Matthias Gärtner 50	18. 9. Gautier, Egon Kaufmann 76	25. 9. Röckel, Gerhard Juwelier 78	7. 10. Kulins, Fritz Sparkassendir. a. D. 86
8. 9. Jonen, August Stukkateuer 76	18. 9. Fink, Hans Schuhmachermeister 79	25. 9. Laqua, Erich Versicherungskfm. 81	7. 10. Kombüchen, Rolf Kaufmann 84
8. 9. Hartz, Ralf Bankkaufmann 50	18. 9. Schnorr, Rudolf Kaufmann 83	26. 9. Kurzeja, Adam, Prof. Dr. Arzt 60	8. 10. Fischer, Hans-Wolf Städt.-Verwaltungsdirektor i. R. 70
9. 9. Zimmermann, Hubert Unternehmer 76	18. 9. Schillings, Hans-Peter Designer 55	27. 9. Bauer, Werner Ingenieur 82	10. 10. Menke, Josef, Dr. Ltd. Medizinaldir. 79
10. 9. Treiber, Michael A., Dr. Kaufmann 60	19. 9. Rayermann, Ingolf-Roger Bankdirektor 50	27. 9. Theiß, Thomas Rechtsanwalt 40	10. 10. Kiehn, Friedhelm Chemigraph/Reprofotograf 65
10. 9. Kambergs, Heinz Kaufmann 79	19. 9. Coquelin, Friedrich Pfarrer 88	27. 9. Palik, Paul Handelsvertreter i. R. 87	10. 10. Palm, Markus Projektentwickler 40
10. 9. Kleis, Heinrich Theodor Dipl.-Kfm. Gärtner 60	19. 9. Droste, Wilhelm Speditionskaufmann 70	28. 9. Lingner, Walter Dipl.-Ing. 78	

Wir trauern

Brinkschulte, Rainer
Verlagsberater
64 Jahre † 19. 7. 2008

Runge, Dr. Werner
Rechtsanwalt
80 Jahre † 8. 8. 2008

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwertner,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwertner@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Christian Hollenbeck
Tel. (02 11) 73 57-843, Fax (02 11) 73 57-844
c.hollenbeck@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 24
gültig ab 1. 10. 2007

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Besonderes Erlebnis für den Jonges-Vorstand: Besuch in der Krypta der Musikhochschule

Magisch wirkende Kunst am fast geheimen Ort

Ein recht exklusives, beeindruckendes Erlebnis wurde dem Jonges-Vorstand auf Einladung von Heimatfreund Friedrich-Wilhelm Hempel zuteil. Denn kaum ein Außenstehender kennt die – öffentlich nicht zugängliche – Krypta unter dem Partika-Saal der Robert-Schumann-Hochschule für Musik. Das Gesamtkunstwerk ist 1995 bis 2000 von dem Düsseldorfer Künstler Emil Schult geschaffen und von der Firma F. W. Hempel (Metallhandel und -verarbeitung) gestiftet worden. Hempel und Schult erläuterten den Gästen am 4. Juni das Konzept.

Der Kellerraum auf einer oktogonalen Grundfläche von 60 Quadratmetern ist komplett mit allen Wänden, mit Boden und Decke von Schult, einem Schüler von Joseph Beuys und Gerhart Richter, mit farbigen Hinterglasmalereien und viel Blattgold ausgestaltet wurden. Auf Sitzwürfeln, mit Filzpantoffeln an den Füßen zum Schutz des Bodens, in effektiv ausgeleuchtetem Halbdunkel und zu Klangbildern von Karlheinz



Vorstandsmitglieder der Jonges mit Mäzen Friedrich-Wilhelm Hempel (3. v. l.) und Künstler Emil Schult (3. v. r.) in der Krypta der Musikhochschule. Foto: sch-r

Stockhausen wird der Besucher in eine magische meditative Stimmung versetzt.

Die Krypta dient als Refugium für die Studenten der Kirchenmusik. Die Gestaltungselemente versinnbildlichen auf der Grundlage einer komplizierten Zahlensymbolik mythologisch-theologische Themen.

Die Weite des Universums, die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt, der Völker und ihrer Kulturen, das Wirken Gottes, seiner Engel und der Märtyrer gehören zu den verschlüsselt dargestellten Themen. Der Regenbogen steht in biblischem Sinne für die Versöhnung der Menschen mit Gott

und ist Zeichen der Hoffnung. Die Krypta ist laut Hempel das größte Gesamtkunstwerk, das in den jüngsten Jahrzehnten in Deutschland realisiert worden ist. Und wohl auch das unbekannteste. Die Bezeichnung ist ja abgeleitet vom griechischen Wort für geheim.

sch-r

Heimatfreund Manfred Königs altes Schätzchen

Gern im Dixi unterwegs

Auch eine Art Denkmalpflege: Heimatfreund Manfred König von der Tischgemeinschaft Reserve, beruflich als selbstständiger Karosseriebauer tätig, hält seit rund sieben Jahren liebevoll eine 80 Jahre alte Dixi-Limousine in Schuss. Er nutzt das rollende Antiquitätchen gern im Stadtverkehr und fährt damit gelegentlich auch zu den Jonges-Abenden. Da der Dixi nur fünf Zentimeter länger als ein moderner Smart ist, passt er in kleinste Parklücken. Der Vierzylinder-Reihenmotor mit 749 Kubikzentimeter Hubraum leistet 15 PS und kann den Viersitzer mittels Dreiganggetriebe auf

bis zu 75 Stundenkilometer Tempo antreiben. Der Oldtimer ist, bis auf ein paar Zugeständnisse an den TÜV (Reifen, Bremsen), im Originalzustand, allerdings hat ein Vorbesitzer das ursprünglich grüne Gefährt mal rot angepinselt. König will das so lassen, weil auch dieses Make-up, das mehr verspricht als hielt, zur Geschichte gehört.

Der Dixi 3 wurde 1928 (neben den Varianten offener Tourer, Sportzweisitzer und Coupé) als lizenzierte Kopie des erfolgreichen englischen Kleinwagens Austin Seven von der Fahrzeugfabrik Eisenach in 1.879 Exemplaren gebaut, bevor das Werk



von BMW übernommen wurde. Die Bayern entwickelten daraus ihr erstes Auto. König schätzt, dass es heute noch 200 bis 300 Dixis gibt, denn sie waren zu mickrig, um für den Einsatz im Russlandfeldzug beschlag-

genommen zu werden. Im September will er mit seinem „alten Mädchen“ zu einem Jubiläumstreffen nach Eisenach fahren, wo es mit 60 Geschwistern ein Familienfest feiern kann.

sch-r

FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

MALERARBEITEN



*Innen, aussen,
dekorativ, funktional,
Bodenbeschichtungen,
Fassadengestaltungen*

BETONSANIERUNG



*Faceliftung für
Betonfassaden,
Alt- und Neubau
anscheinlich warm verpackt,
Kellersanierung*

GERÜSTBAU



*Schützend, tragend,
für Kirchtürme, Fassaden,
Innenraumarbeiten,
Sonderkonstruktionen
und natürlich
Bauaufzüge*

LICHTWERBUNG



*Wir machen
Werbung sichtbar!
Kunstvoll, bewegend,
wegweisend, einleuchtend,
in Neon- und LED-
Technik*

GLAS+RAUM



*Glas für Sie
in Szene gesetzt:
Raumteiler,
Türlemente,
Objektgestaltung,
Kirchenrückwand-
spiegel, Duschkabinen*



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

Düsseldorf . Essen . Münster

Stockumer Kirchstraße 61 . 40474 Düsseldorf

FREECALL 0800 62 53 723

www.firmengruppe-brueck.de